

Hrsg. Ullrich Junker

Die Einweihung der Elbquelle

durch

**Johann Freiherrn von Talemberg,
Bischof zu Königgrätz**

am 19. September 1684

Von Dr. Edmund Schebeck

©Transkription
Im Nov. 2017
Ullrich Junker
Mörikestr 16
8D 88384 Bodnegg



Die Einweihung der Elbquelle

durch

Johann Freiherrn von Talemberg, Bischof zu Königgrätz

am 19. September 1684

Von Dr. Edmund Schebeck

Der Güte der Frau Philippine von Lenzendorf-Lanna verdanke ich die Abschrift eines Briefes, worin der Bischof von Königgrätz Johann Freiherr von Talemberg dto. Chrast 15. Oktober 1684 dem damaligen Besitzer der Herrschaft Hohenelbe, Paul Reichsgrafen von Morzin, über die durch ihn vollzogene Einweihung der Elbequelle berichtet. Die Örtlichkeit – der Ursprung der weiten Gebiete Böhmens und Norddeutschlands belebenden Elbe – und das Ungewöhnliche des Aktes, welcher da vorgenommen wird, wie nicht minder das Abenteuerliche der Reise und die frische, launige Erzählung verleihen der Begebenheit ein eigenes Interesse. Vielen, namentlich den Bewohnern und den Besuchern des Riesengebirges, dürfte es daher willkommen sein, wenn das meines Wissens bisher ungedruckte Schreiben der Öffentlichkeit übergeben wird. Das Original davon befindet sich ohne Zweifel noch im gräflich Morzin'schen Archive zu Hohenelbe, die Abschrift wurde jedoch nach einer mit einer Ausschrift und einem Verzeichnisse der Anwesenden versehenen Copie, und zwar wortgetreu, nur mit einigen leichten, den ursprünglichen Tenor nicht verwischenden orthographischen Neuerungen angefertigt.

Die Einweihung des Elben-Brunns betreffend.

Originalbrief von Jhro bifchöflichen Gnaden Johann Bischoffen von Königingrätz in dato Chrast den 15. Octobris a°. 1684 an Jhro Gnaden Herrn Paul Grassen von Morzin, wie es mit Einweihung des Elbenbrunnens abgeloffen, nebst einigen Inscriptionen, dann Namen derjenigen, welche an Herrn Bischofs Seiten sowohl, als auch von Starkenbach, Rochlitz und Hohenelb bei der Weihung des Elbenbrunnens den 19. Septembris a°. 1684 zugegen gewesen, mithin 4 Stück.

Nro. 379.

Hoch- und Wohlgeborner Reichsgraf,
Hochgeehrtester Herr Sohn!

Daß Euer Liebden unterm dato Neu-Kunstberk den 9ten [?] sich meiner zu erinnern und mir zwei Kameel zu überschicken beliebt, dessen thue ich mich zum Schönsten bedanken. Berichte auch, daß der Bot mir nur einen gebracht, den andern aber, weilen er etwas schwach worden, unterwegs hat lassen müßen; will demnach meine Leut an den Ort, wo solcher gelassen worden, hinschicken und selbigen abholen laßen.

Weilen auch Euer Liebden zu wissen verlangen, wie es mir nach meiner Abreis‘ von Hohenelb und sonstens ans dem Riesengebirg ergangen, als thue ich [mich] nochmalen wegen des empfangenen guten Tractamentes von Deroselben ganz höstlichen bedanken und anbei avisiren, daß ich zwar mit schlimmen Wetter und angetroffenem nichtsnutzigen Weg bei Branna, gleich wie sich Tag und Nacht geschieden, zu Starkenbach ankommen, jedoch von der Frau Wittib aus das Höflichste empfangen und gar wohl tractiret worden, allwo ich ein Tag gerastet und Herrn [sic] von Funken unter uns kommen, mit welchen wir bei einem guten Gläsel Weinabson derlich Euer Liebden und Dero allen Zugehörigen zum Öftern eingedenk gewesen.

Den andern Tag bin ich ungeachtet des schlimmen Wetters mitsammt [?] den Tag ganz frühe aufgebrochen und habe meine Kapellen und mein Zelt den Abend zuvor vorangeschickt. Meine Leut sein aber so langsam gemarschirt, daß ich selbige zu Rochlitz noch angetroffen habe. Um unsern Weg zu beschleunigen, habe ich alldorten Leut gedingt, die meine Kapellen stückweis zertheilten und einen Tisch auf das Riesengebirg getragen. Und mein Zelt, das habe ich auf ein Kameel laden laßen, ich aber nebst einem Pater Jesuviter und einem von meinen Kapelan (denn der andere, wie er auf den halben Weg schon gekommen, Schwindels halber hat müßen auf Rochlitz zurückkehren) und etlichen von meinen Leuten bin, obzwar in stetem Regen, jedoch glücklich ungefähr gegen ein Uhr nachmittags hinaufkommen, allwo uns der Rübenzahl ein Stückl erwiesen. Denn obwohlen wir alle Nothwendigkeiten zum Feueranmachen auf das Beste versehener mit uns gehabt, so ist es doch nit möglich gewest, vor einer großen guten halben Stunden das Feuer anzumachen; entzwischen war aber eine solche Kalt‘ und rauher Wind, als wie mitten im Winter. An diesem war noch nit genug; denn mein Kameel ist

mitten am Berg mit dem Zelt niedergefallen und hat ans keine Weis' wollen aufstehen, daß also die Leut, welche mit gewesen, vier Bäume abhauen müssen und das Zelt daraus geletet und bis hinauf getragen. Wie selbige hinaufkommen, so haben wir das Zelt ausrichten wollen; und wie wir die Zeltstangen suchen, so haben selbige meine unachtsamen Leut zu Starkenbach vergessen, daß ich also gezwungen worden, einen von den Bäumen anstatt der Zeltstangen zu gebrauchen.

Es hat uns aber der Rübenzahl abermal einen Possen gemacht. Denn wie wir das Zelt von allen Seiten schon perfect ausgerichtet und befestiget gehabt, so hat sich ein solcher Sturm erweckt, daß er den Baum, auf welchem das Zelt gestanden, welcher doch ziemlich dick war, als wenn man ihn mit dem Messer zerschnitt, in der Mitten ganz entzwei gebrochen und das Zelt niedergefallen, daß ich schon zu zweisein angefangen, ob ich werde die heilige Messe, wie ich mir vorgenommen, alldorten celebriren können. Jedoch bin ich nit kleinmüthig worden, sondern habe das heilige Kreutz sowohl über das Zelt, als auch über den andern Baum, welcher etwas tiefer war denn der vorige, gemacht, und mit Hülfe der gegenwärtigen Leut, so da zugegen waren, etwan zwei mal so lange, was man miserere ausbeten konnte, das Zelt wiederum glücklich aufgerichtet, den Altar alldorten zubereitet.

Und wie ichs zur heiligen Meß angelegt gewesen, dem alldortigen Volk eine Exhortation gemacht, und damit uns Gott weiter Glück geben solle, selbiges eifriger ermahnet. Nach diesem habe ich die heilige Meß vollendet und nach Vollendung derselben bin ich in pontificalibus zur Weihung des Brunnens bis zu dem wahren Ursprung der Elbe geschritten.

Es geschah aber eine seltsame Sach', welche schier einem halben Mirakel zu vergleichen. Denn wie trüb und schändlich das Wetter gewesen, so hat es sich doch post finitas exorcismos und gleich damat, wie man das Evangelium von der Tauf Christi des Herrn gesungen, und das Chrucifix in den Brunnen, wie es die Ceremonien der Kirche mit sich bringen, gepflanzt, in einem Artgenblick völlig verloren, die Sonne ganz hell und licht geschienen, daß wir das andere Gebirg gleich wie einen schönen Paradies mit Lust ansehen und ich das Uibrige der Benediktion mit meinem höchsten Vergnügen und Trost habe vollbringen können.

Nach Vollendung desselben haben wir Alle, so zugegen gewesen, aus dem gebenedeiten Elbbrunn getrunken und hernach habe ich das Wenige, was ich von einer kalten Kuchel mitgehabt, sowohl meinen als Euer Liebden Offizierer nach Möglichkeit mitgetheilt und mich weiter nit lang aufhalten wollen, sondern, weil es unmöglich gewesen, wegen des glatten Wegs herunter zu reiten, als haben sie aus dem Tisch eine Tragge gemacht und haben allezeit acht Personen umgewechselt und mich herunter getragen. Wie wir aber schon außerhalb des Walds und schon nahe bei Rochlitz waren, so seind zwei von denen Kerlen gestolpert und ich bin ziemlich hoch heruntergefliegen, jedoch ohne Schaden und glücklich, Gott Lobs auf die Füß gefallen und gegen halber Neune auf Rochlitz kommen, allwo mich die Frau Wittib mit einem guten Abendmal bewillkommet hat. Ich bekenne, daß mir das Essen dießmal gar wohl geschmeckt hat. Und was mich noch mehr gefreut, ist gewesen, daß das Volk aus Begierd, mich zu sehen, in einer großen

Menge zusammen gekommen und ich gleich die Gelegenheit gehabt, diesem wilden Volke eine Predig aus der Wildniß, nämlich von der Bekehrung und Marter des heiligen Eustachii und seiner Mitgesellen, zu machen und daß diejenige, welche vor meiner anfangs sich versteckt, und mich geflohen, nach sothaner Predig von selbsteigenem freien Willen hernacher zu mir kommen, mir die Hand küßt, gedankt, gebeten, daß ich bald wieder unter sie kommen [möge], und mich mehr denn eine große viertel Meil' Weg, viel' aus ihnen weinend, aus Rochlitz begleitet Und dieses ist die Beschreibung meiner Reif' im Gebirge.

Befehle mich Euer Liebden meinem hochgeehrtesten Herrn Sohn, wie auch meiner gnädigen Frau Tochter zum Schönsten, und verhoffe, der Herr Secretarius als Zeug, daß ich meine Roketa und Alba in Weihung des Brunnens ziemlich verdorben, wird seine ihm mitgegebene Commißion allbereits fleißig verrichtet haben. Wobei ich mich nochmalen schönstens empfehle. Verbleibe

Euer Liebden meinem hochgeehrtesten Herrn Sohne

dienstergebenster Diener

Johann Bischof zu Königingrätz.

Chrast, den 15. Octobris. 1684.

P. S. Dieweilen ich in Willens, zu künftiger ewiger Gedächtniß eine schöne Säulen mit dem Bild meiner Unser Lieben Frauen, welche bei Weihung des Elbbrunnens auf dem Altar gestanden, aufrichten zu lassen mit gewissen Inscriptionen, als habe solche hiemit Euer Liebden communiciren wollen, ganz freundlich bittend, im Fall selbige etwan einen erfahrenen Bildhauer oder Steinmetz etwan zu Hohenelb haben, mir denselbigen zu dieser Arbeit vergünstigen und erlauben, damit er wegen dieser Materie mit mir schließen und diese meine gute Intention befördern helsen könne.

Bei Weihung des Elbbrunnens aus dem Krkonosch sind folgende Personen dabei gewesen den 19. Septembris. 1684:

Von der Herrschaft Starkenbach:

Herr Hauptmann Friedrich Heißler.

Aus der Gemein Rochlitz:

Der Richter David Schier.

Christoph Großmann, Geschworener.

Paul Preißler, Glasmeister.

Gregor Wuntsch, Wustiger.

Elias Hampel, Chalupner.

Christoph Langer, Bauer.

Hanns Fischer, Bauer.

Georg Pfeiffer.

Christoph Palmke.

Wenzel Hartig.

Jeremias Schauwald.

Martin Stiger.

Daniel Dont.

Georg Knappe, Geschworener.

Adam Wießner, "

Wolf Schier, Chalupner.

Elias Preißler, Glasmacher.

Georg Duffke.

Christoph Nießer.
Georg Preißler.
Theophil Dont
Georg Sacher, Oberförster.
Christian Schrötter.

Theophil Seidl.
Wenzel Seidl.
Georg Gebert
Christian Sacher.

Von der Herrschaft Hohenelb:

Herr Secretari Johann Ludwig.
Johann Ferdinand Khrön, Burggraf.
Georg Ernst Güntschel, Burger.
J. Haid, Richter.
Georg Gimaneck, Eisenschreiber.
Adam Erben, Jungrichter.
Ambrosius Tauchen.

Hanns Wießner, Richter in Schreibendorf.
Martin Bradler, Schütz.
Tobias Wagner, Bauer.
Hanns Mollemus, Burger.
Onothes Bradler, Schütz.
Adam Hantke, Förster.
Christoph Porschnitzer, Chalupner.

Zur Verlebendigung der im Vorgehenden geschilderten Feierlichkeit mögen noch einige Worte über die Scenerie und die Hauptperson ihren Platz finden.

Die erstere finden wir in der Abhandlung von Johann Thaddaeus Anton Peithner Edlen von Lichtenfels; „Beschreibung der böhmischen Flüße nach ihrem Ursprunge und Laufe bis zum Austritt in fremde Länder“. (Beiträge zur Wasser-geschichte von Böhmen. II. Band, Leipzig und Prag 1772; dann sein „Versuch über die natürliche und politische Geschichte der böhmischen und mährischen Bergwerke“ Wien 1780.) wie folgt skizziert:

„Den Ursprung der Elbe finden wir, kaum tausend Schritte von dem Gipfel des berühmten Riesengebirges oder der sogenannten Schneekuppe gegen Mitternacht, wo sich die böhmische und schlesische Gränze scheidet, in der gräflich Schafgotschischen Herrschaft Kynast. Es trägt zu unserem Vorhaben nichts bei, ob dem Fluß nur eine, oder eilf Quellen zugleich den Ursprung geben, die nach dem in einen oder zwei Hauptbäche sich zusammenziehen und endlich bei dem Hügelstein sich ganz vereinigen? Indessen wollen wir uns zu jener Quelle verfügen, die sich auf der sogenannten Mechdelwiese zwischen zwei hohen Klüften des Navorischen, von einem alten Schloße Navor so benannten Gebirges befindet Dieser Quell nun, welcher eigentlich der Elbbrunnen genennet wird, läuft, nachdem er einige andere kleine Flößchen verschlucket hat, eine gute Strecke gegen Abend, wendet sich alsdann gegen Mittag, und fällt sofort von sehr hohen Steinklippen, welche man den Feigelstein nennt, herab in ein Thal, welches der Elbgrund heißet, wo sich dann vorgedachte eilf Quellen vollends miteinander vereinigen.“

„Znerst setze ich also den gleich benannten Elbbrunn, zweitens den großen Seiffen oder Brunnen bei der Rasenwiese, drittens den Goldseiffen oder Goldwasser, viertens den Grünseiffen in dem Leutgras auf der Kräuterwiese im Satsbaum-

gesträuche, sechstens den Jahrseiffen, siebentens den wälschen Seiffen im Eichelgrund, achtens den Hirschbrunn im Thiergarten bei dem rothen Buchberg, neunten den rothen Brunn im rothen Grund, zehntens den Sperberseiffen hinter dem Bretgraben in der Schwanengrube, eilftens den Quarzseiffen oberhalb der ganzen Clause, wo sich sonst das Wasser zum Holzflößen gesammelt, nicht weit von der alten St. Peter Silberzeche.“

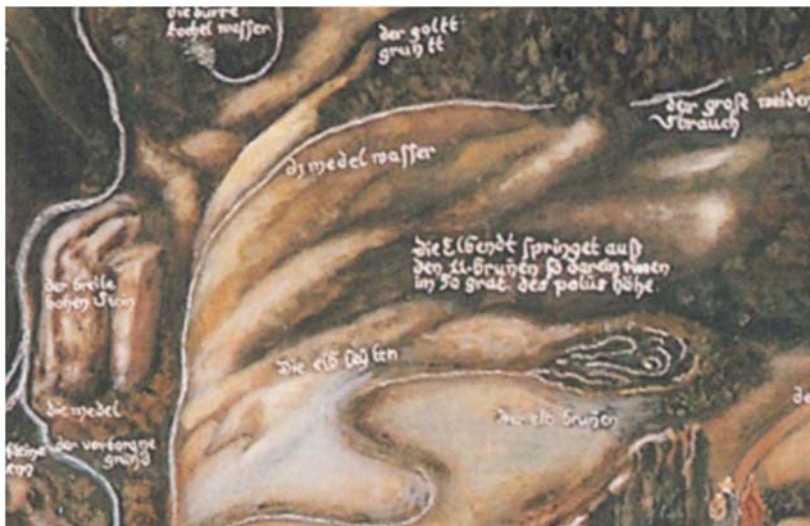
„Obschon sich hier diese einzelnen Quellen mit einander vereinigen, so hat der Fluß doch noch eine schlechte Höhe durch den Elbgrund. Er gehet von da zwischen dem Heidelberg und Fuchsberge hin, vor der Krausenbaude vorbei auf Hakelsdorf, wird noch von einigen kleinen Gebirgswassern vermehret, eh‘ er das hohenelbische Zinngebirge benetzt, und endlich zwischen Hohenelbe selbst durchstreicht.“

Der geistliche Oberhirt, welcher die seltene Weihe vollzogen, Johann Franz Christoph Freiherr von Talemberg war der Sohn des Franz Wilhelm von T. und der Ursula Katharina geb. Gräfin von Pappenheim, und ein Enkel des aus der Geschichte des böhmischen Aufstandes und der Gegenreformation bekannten Appellationspräsidenten Friedrich von T. Nach Vollendung seiner Studien erlangte er das juridische Doctorat an der Prager Universität, wurde Domcapitular und später Probst zu Allerheiligen in Prag, als welcher er von Pabst Leo X. mit der Bulle vom 7. Jänner 1672 für sich und seine Nachfolger das Recht erwirkte, sich der Mitra und der Pontificalien zu bedienen. Am 15. Jänner 1676 wurde er zum Bischof von Königgrätz ernannt und starb als solcher: am 3. April 1698 in seinem 52. Lebensjahre. Zur Zeit der Einweihung des Elbebrummens stand er somit in seinem 38. Jahre. Zu Podlazitz aus der bischöflichen Herrschaft Chrast hatte er ans den Gründen der alten Klosterkirche eine nette Kirche ausbauen lassen, wo er auch mit seiner Schwester Ludmilla, einer verhehelichten Gräfin Kolowrat begraben liegt. (Slovník naučný von Dr. Franz Ladislaus Rieger und J. J. Solař; Dějepis Hradce Králové nad Labem a biskupství hradeckého. Prag 1870). Bischof Talemberg betheiligte sich gerne an kirchlichen Festen und Aufzügen und war ein besonderer Freund der Jesuiten. Dagegen scheint er den Kapuzinern nicht sehr gewogen gewesen zu sein, da er denselben hartnäckig einen Raum von nur andert-halb Ellen von seinem Garten verweigerte, als die Gräfin Ludmilla Eva von Kolowrat geb. Freiin Hieserle von Chodau, die große Wohlthäterin von Loretto aus dem Hradschin, an diesem Gnadenorte die St. Josephskapelle anbauen wollte, so daß nichts Anderes erübrigte, als den Plan dafür zu ändern. Welche Wandlungen in den Gesinnungen seit dem Großvater, welcher zu den eifrigsten Gönnern des Kapuzinerordens gehört hatte! Es war eben seit Friedrichs von Talemberg Zeit der damals in Böhmen noch junge Kapuzinerorden außerordentlich erstarkt, und zu einem fast ebenbürtigen Rivalen des älteren Jesuitenordens geworden, mit welchem er zwar ans dasselbe Ziel – die Katholicirung Böhmens – aber mit anderen Mitteln hinarbeitete. Die Eifersucht, die zwischen den beiden einflußreichsten geistlichen Orden jener Periode unter der Asche glimmte, zuweilen aber selbst in offene Flammen ausbrach, war nun auch aus deren hohe Gönner und Förderer

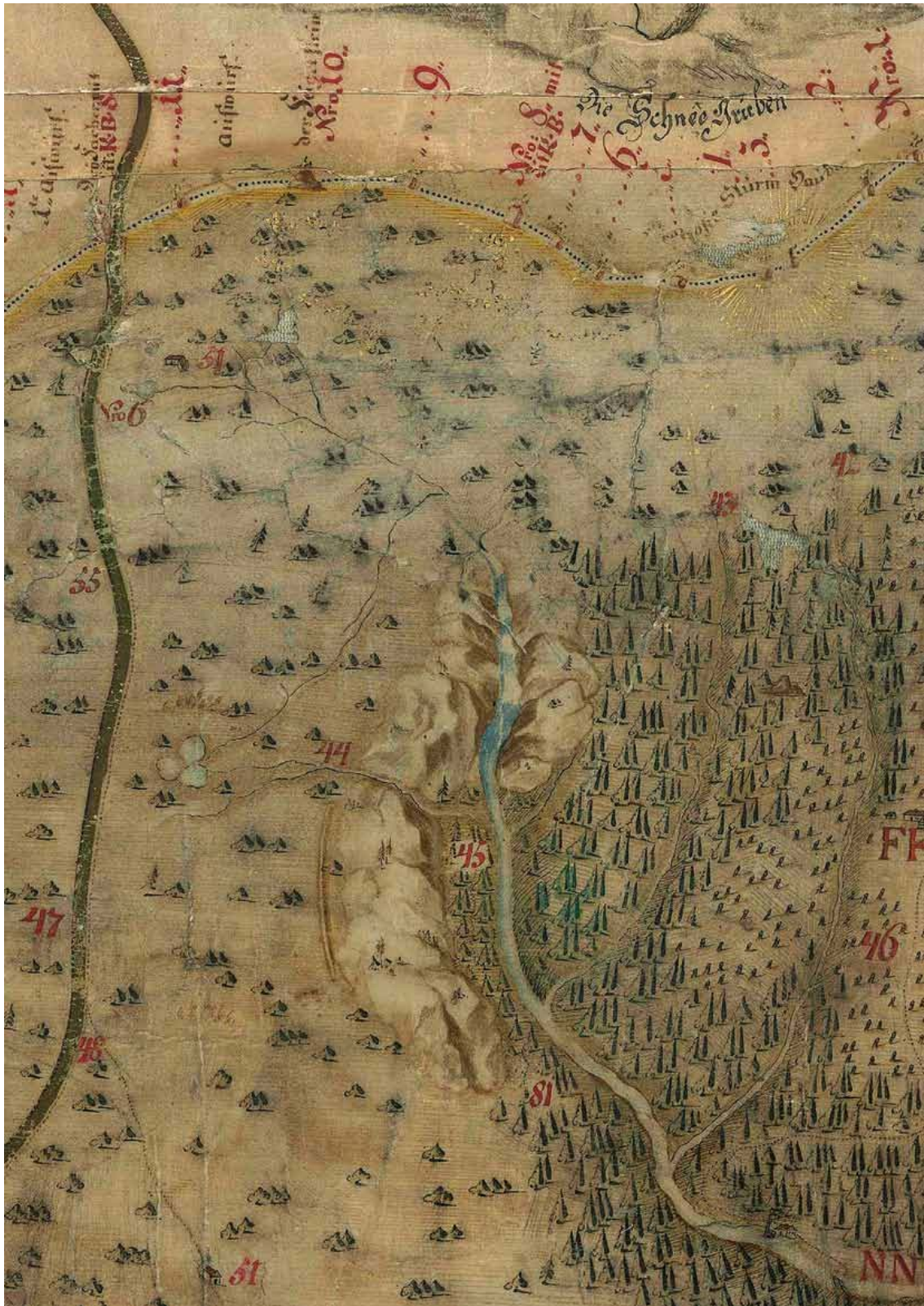
übergangen. Die Einen scharten sich um die Jesuiten, die Anderen um die Kapuziner und nicht selten sah man Mitglieder einer und derselben Familie in den entgegengesetzten Lagern einander gegenüber stehen.



SIMON-HÜTTELKARTE aus der Zeit zwischen 1576 und 1585.



Ausschnitt aus der Karte von Johann Anton GRAUPAR von 1765



Elbwiese mit Elbgrund: 6 – Elbebrunnen, 42 – Hofbach, 43 – Pudelbach, 45 – Elbgrund, 46 – Bärenfloss, 27 – Böhmischer Hügel, 48 – Böhmischer Steg, 51 – Futterbaude, 81 – der Wald im Elbgrund, NN – eine Eisenerzgrube, FF – Hofbauden.